



VEREIN
FÜR HEIMATKUNDE
WADERN e.V.

Nr. 10/2000

Mitteilungen

Des Vereins für Heimatkunde Wadern e.V.



Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahme Burg Dagstuhl
hat nach vielen Anläufen am 1.7.1999 begonnen!

Inhalt

Rückblick auf die Mitgliederversammlung am 26.2.2003	3
Geschichtsbuch zum 25 jährigen Jubiläum der Stadt Wadern im Jahr 2003 – aktueller Stand	3
Kulturtreff und Heimatmuseum Neipel	4
Exkursionsbericht: Der Verein unterwegs zur Altburg bei Bundenbach	5
Das Jahr 2000 – ein historisches für den Kreisheimatverein	6
Der Ziergarten am Schloß Dagstuhl im Wandel der Zeiten	7
Neue AB-Maßnahme Burg Dagstuhl	10
Zwischenbericht über die Arbeiten an der Burgruine Dagstuhl für das Jahr 1999	11
Aus aktuellem Anlaß: Zum 100. Geburtstag von Heinrich Graach	17
Aktuelle heimatkundliche Literaturtipps	18
Aktuelle Mitgliederinformationen	19

Impressum

Mitteilungen Nr. 10/2000

Herausgeber:
Verein für Heimatkunde Wadern e.V.
Vorsitzender Friedrich Ebert
Graf-Anton-Str. 34
66687 Wadern

Redaktion: Hanns Peter Ebert
Schutzgebühr: 2,- DM

Für die einzelnen Beiträge zeichnen die Verfasser selbst verantwortlich. Wiedergabe und Nachdruck ist bei Angabe der Quelle gestattet.

Rückblick auf die Mitgliederversammlung am 26.2.99

Ein neuer Vorstand ist im Amt

Hanns Peter Ebert

Zahlreiche Mitglieder konnte der 1. Vorsitzende Friedrich Ebert am 26.2.99 zur Mitgliederversammlung im Restaurant Ratskeller in Wadern begrüßen. In seinem Rückblick auf 2 Jahre Vorstandsarbeit standen die zahlreichen Veranstaltungen, die Jubiläumsfeierlichkeiten und die Bemühungen um die Weiterführung der Arbeiten auf der Burg Dagstuhl im Mittelpunkt. Er bedankte sich für die konstruktive Zusammenarbeit im Vorstand. Auch der Bericht des Schatzmeisters und der Kassenprüfer fiel positiv aus, so daß dem alten Vorstand Entlastung erteilt werden konnte. Die Wahl des neuen Vorstandes gestaltete sich nicht schwierig, da alle bisherigen Vorstandsmitglieder zur Wiederwahl bereit waren und einige neue aktive Mitglieder in die Vorstandsarbeit integriert werden sollten. Die Vorstandswahl ergab daraufhin folgende neue Vorstandszusammensetzung:

1. Vorsitzender Friedrich Ebert
2. Vorsitzender Michael Matern
Kassierer Marc Moeckel
Schriftführer Hanns Peter Ebert
als Beisitzer wurden gewählt: Markus Greten, Hermann Müller, Walter Müller, Christoph Kaub, Berthold Müller
als Kassenprüfer wurden gewählt: Hermann Kaub und Bernd Schneider

Als weitere Entscheidung einigte sich die Mitgliederversammlung einstimmig auf die Erhöhung des monatlichen Mitgliedsbeitrages von 1,- DM auf 2,- DM, um die Vereinsarbeit zu stärken. Ebenfalls beschlossen wurde der Ankauf der sich derzeit im Besitz des Vorsitzenden befindlichen Ölgemälde der Waderner Malerin Waltraud Niepmann zum Preis der Restaurierungskosten, um diese komplett in den Vereinsbesitz zu übernehmen.

Geschichtsbuch zum 25jährigen Jubiläum der Stadt Wadern im Jahre 2003

Friedrich Ebert

Im Vorstand des Vereins wird seit geraumer Zeit über die obengenannte Thematik beraten. Ursprünglich war in Erwägung gezogen worden, ein solches Buch als allgemeines Geschichtsbuch für die Gesamtstadt anzulegen, in dem die Geschichte der einzelnen Stadtteile versammelt ist. Darüber hinaus sollten die 25 Jahre gemeinsamer Geschichte in der Stadt Wadern thematisiert werden. Nach letzten Überlegungen nun hat sich in den Vorstandsgesprächen herauskristallisiert, daß unter der Berücksichtigung der Verwaltungswurzeln nur die letzten 25 Jahre Stadt Wadern dargestellt werden sollen. Die in einem solchen Buch zusammengefassten Texte sollen im Stil und in der Struktur einheitlich sein, was im besonderen für alle Stadtteile Gültigkeit haben müsse. „Roter Faden“, gleichsam als Orientierungsmuster, könnte die zur Stadtwerdung herausgegebene Broschüre „Stadt Wadern“ sein. Die einzelnen Stadtteile sollten sich darstellen, weitere Stadtgeschichtsthemen in geschlossenen Kapiteln abgehandelt werden. In der

Diskussion schälte sich heraus, daß Stadtteilartikel von Geschichtskennern in den jeweiligen Stadtteilen verfaßt werden sollen und nicht unbedingt von den dort im Amt befindlichen Ortsvorstehern. Altbürgermeister Berthold Müller erklärte sich bereit, in einem Kapitel auf die Entstehung und die Folgen der Gebiets- und Verwaltungsreform von 1974 einzugehen. In nächster Zeit sollen alle Themen in einem Katalog Aufnahme finden. Dann wird man sich auf die Suche nach Autoren begeben. Wer also schon jetzt für sich ein zu bearbeitendes Thema entdeckt hat, sollte dies den Vorstand wissen lassen.

Kulturtreff und Heimatmuseum Neipel

Friedrich Ebert

Einer seiner „mobilen“ heimatkundlichen Stammtische beabsichtigt der Verein in nächster Zeit zu einem Besuch im Kulturtreff und Heimatmuseum „Haus am Mühlenpfad“ in Neipel zu nutzen. Das Haus, ursprünglich Bauernhaus mit Gastwirtschaft, wurde im Jahre 1842 von Michel Endres und Anna Maria Groß erbaut. Über vier Generationen lang wurde es in dieser Funktion betrieben. 1994 wurde das Haus von der Gemeinde Tholey erworben, die es zu einem Kulturtreff (einer Art Dorfgemeinschaftshaus) mit Heimatmuseum umrüstete und es im Oktober 1997 seiner Bestimmung übergab. Das in das Haus integrierte Heimatmuseum soll, ergänzend zu den schon bestehenden Museen und Einrichtungen der Großgemeinde Tholey, die Geschichte des Dorfes und des Schaumberger Landes widerspiegeln. Aufgegliedert ist das Museum in die nachfolgend genannten Abteilungen:

1. Prähistorische Funde im Raum Neipel
2. Erste Vermessung des Neipeler Bannes
3. Die Entwicklung der Bienenzucht
4. Landwirtschaft in früherer Zeit
5. 600 Jahre Mühlengeschichte in Neipel
6. Entwicklung der Spinntechnik
7. So wohnten unsere Vorfahren im 19. Jahrhundert

Sowohl das Museum als auch der Kulturtreff sind eine ausgezeichnete Gesamtleistung der 400 Seelen zählenden Neipeler Dorfgemeinschaft. Mehr als 3000 Arbeitsstunden brachte sie als Eigenleistung in das Objekt ein, dessen Umgestaltung Kosten in Höhe von über 2 Millionen DM verursachte. Die Gemeinde Tholey, die Regierung des Saarlandes und die Europäische Union finanzierten gemeinsam das Werk, auf das die Dorfgemeinschaft von Neipel mit Recht stolz ist. Der Besuch des Museums wird zu gegebener Zeit im Amtlichen Bekanntmachungsblatt der Stadt Wadern und in der Presse angekündigt.

Exkursion des Vereins für Heimatkunde zur Altburg bei Bundenbach im Hunsrück

Friedrich Ebert, Bilder: Bernd Schneider



Am 25. April 1999 führte der Verein eine heimatgeschichtliche Exkursion, organisiert vom Arbeitskreis Vor- und Frühgeschichte, zur keltischen Höhenbefestigungsanlage Altburg bei Bundenbach im Hunsrück durch. Die Vor- und Frühgeschichtler hatten im Vorfeld zu dieser Exkursion im Rahmen eines heimatkundlichen Stammtisches interessierte Heimatfreunde ausgezeichnet über den Exkursionsgegenstand

informiert. An Ort und Stelle, an der Altburg, gab es spezielle Auskünfte der Vor- und Frühgeschichtler. Besichtigt wurde im besonderen die rekonstruierte Keltenseidlung, die den Heimatfreunden einen guten Eindruck über Wohn- und Lebensweise der Kelten im 2. Jahrhundert v. Chr. vermittelte. Danach besuchten die Exkursionsteilnehmer auch den rekonstruierten römischen Grabhügel von Siersbach. Wie bereits im letzten Heft unserer Mitteilungen von Eric Glansdorp bemerkt, sind bei dieser Grabanlage Parallelen zur Oberlösterner Grabanlage festzustellen, nur dort waren zwei dieser Anlagen gebaut worden, zwischen denen ein großes



Grabmonument errichtet worden war, entfernt mit der großen „Igeler Säule“ vergleichbar. Die Exkursion klang aus mit einem Besuch im Birkenfelder Heimatmuseum, in dem sowohl vor- und frühgeschichtliche Exponate, als auch solche aus späteren Zeiten zu bewundern waren.

Verein für Heimatkunde im Landkreis Merzig-Wadern Das Jahr 2000 – ein historisches für den Kreisheimatverein Michael Matern

Drei bedeutsame Ereignisse erwarten den Geschichtsinteressierten im Landkreis Merzig-Wadern im Jahr 2000.

1. Die erste Ausgabe der „Merzig-Waderner Geschichtshefte“

Nachdem 1987 das dreizehnte und seitdem letzte Jahrbuch des Vereins veröffentlicht wurde, verfügt der Verein nicht mehr über ein Periodikum. Die Arbeitsgemeinschaft „Veröffentlichungen“ des Vorstands hat daraufhin in mehreren Sitzungen über eine neue, unregelmäßige Publikationsform diskutiert. Die neue Publikation soll in unregelmäßigen Abständen erscheinen. Der Titel soll lauten „Merzig-Waderner Geschichtshefte“ und sowohl auf der Frontseite als auch dem Rückenschild erscheinen. Die Beiträge sollen jeweils einen thematischen Zusammenhang aufweisen und möglichst das gesamte Kreisgebiet berühren. Die erste Ausgabe wird am 20. März 2000 in Merzig der Öffentlichkeit vorgestellt. Thema sind hier die letzten Kriegs- und die ersten Nachkriegsjahre im Kreis. Ein zentraler Beitrag über die Kämpfe um den Orscholz-Riegel (Autor Bettinger) wird ergänzt durch die Veröffentlichung des Tagebuches des amerikanischen Majors Hamlin vom 30.3.45 bis Juni 1945 sowie einen Beitrag mit Zeitzeugenberichten aus Losheim über die letzten Kriegstage (Autor Hubert Schommer).

2. Kreisheimatbuch 2000

Das Projekt befindet sich derzeit in der heißen Phase. Bisher sind 30 Beiträge eingegangen. Insgesamt wird die Zahl auf ca. 40 steigen. Das Redaktionsteam bearbeitet die Beiträge zur Zeit und wird sie anschließend zur Korrektur und Ergänzung an die Autoren zurückgeben. Vor der Sommerpause wird die erste Satzprobe erstellt, so daß mit einem Erscheinungstermin im November 2000 zu rechnen ist. Das Gebiet der Stadt Wadern ist neben den kreisübergreifenden Themen mit ca. 10 Spezialbeiträgen vertreten, zahlreiche Heimatkundler aus Wadern haben bisher ihren Beitrag zum Gelingen des Buches geleistet.

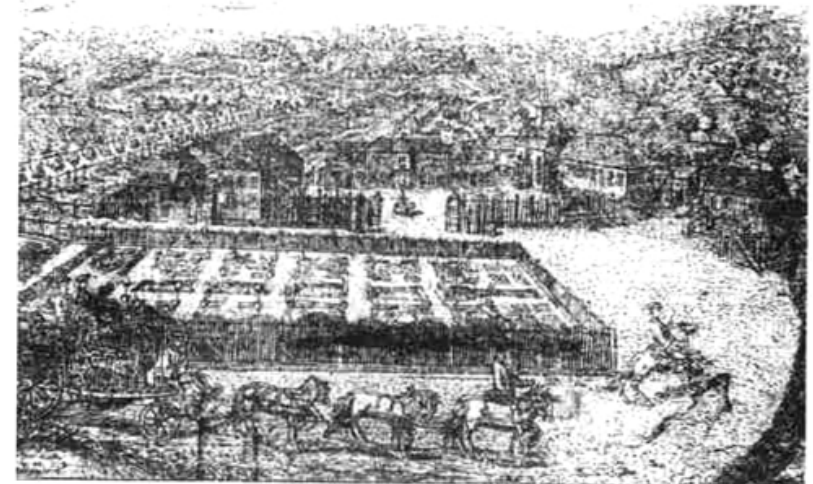
3. Jubiläum „75 Jahre Kreisheimatverein“

Im Jahre 2000 stehen auch die Festlichkeiten dazu an. Derzeit gibt es noch keine konkreten Termine. Sicher ist jedoch, daß der Verein diesen Anlaß in würdiger Form mit der gesamten Öffentlichkeit im Kreis Merzig-Wadern begehen wird. Näheres wird den Vereinsmitgliedern noch mitgeteilt.

Der Ziergarten am Schloss Dagstuhl im Wandel der Zeiten Christoph Kaub

Im Verlauf des Jahres 1999 wurde im Rahmen des Tourismusprojektes „Gärten ohne Grenzen“ der CEB die Anlage eines neuen Barockgartens am Schloss Dagstuhl vorgeschlagen und daraufhin in den politischen Gremien der Stadt Wadern kontrovers diskutiert.

Gerade aus heimatgeschichtlicher Sicht liegt es nun nahe, die zweifellos vorhandenen historischen Wurzeln dieses touristischen Aushängeschildes aufzuzeigen. Erstmals nachweisen lässt sich eine barocke Gartenanlage am Schloss Dagstuhl auf dem Waderner Zunftbrief aus dem Jahre 1774, der nur wenige Jahre nach der Vollendung der Schlossgebäude angefertigt wurde und heute im Waderner Heimatmuseum ausgestellt ist. Aufgrund der doch recht detailgetreuen Darstellung ermöglicht uns diese Urkunde zum heutigen Zeitpunkt einen wirklichkeitsnahen Überblick über die damaligen Gegebenheiten.



Das Schloss Dagstuhl nach einem Stich auf einem Zunftbrief aus dem Jahre 1774

Dieser dem Schloss vorgelagerte Ziergarten ist durch die Straße, die von Wadern nach Lockweiler führte, von dem eigentlichen Schlosskomplex räumlich getrennt. Er grenzt mit einer Stirnseite an den Lösterbach und wird an den übrigen drei Seiten von einem recht hohen Staketenzaun eingefasst. Diese Gartenanlage weist in Form und Aufbau die typischen Merkmale eines Barockgartens auf. Sie ist streng symmetrisch entlang einer Mittelachse angelegt. Entlang dieser Spiegelachse erstreckt sich eine langgezogene Wasserfläche, die von vier, mit Geländern versehenen, Brückchen überquert wird, die in die rasterförmig angelegten Wege einbezogen sind. Rechts und links der Spiegelachse befinden sich im Mittelfeld vier identisch angelegte quadratische Felder, die durch Wege voneinander getrennt werden. Jedes Feld weist in der Mitte eine kreisrunde Fläche auf, in die die angelegten Wege einmünden. In den vier Ecken eines jeden Feldes sind kleine

Rasenflächen angelegt, auf denen je ein runder Pflanzkübel mit regelmäßig oval beschnittenen Bäumchen steht.

An der zum Lösterbach gelegenen Stirnseite lässt sich eine Gartenlaube erkennen, vor der sich eine Hecke als Abschluss der Gartenfläche erstreckt. Im Vorfeld der Hecke befinden sich auf einer höher gelegenen Rasenfläche, zu der eine zweistufige Treppe führt, zwei Brunnen, die sich ebenfalls symmetrisch gegenüberstehen. Auf der gegenüberliegenden Seite, zum Schlossberg hin, weitet sich der Gartenteich zu einer kreisrunden Fläche und verjüngt sich wieder zum Gartenzaun hin. Rechts und links der kreisrunden Teichfläche lassen sich zwei stärker bewachsene Pflanzquadrate erkennen. Bei den beiden letzten am Gartenzaun gelegenen Quadraten wird die Rasenfläche durch die über Kreuz angelegten Wege in vier gleich große Teile unterteilt.

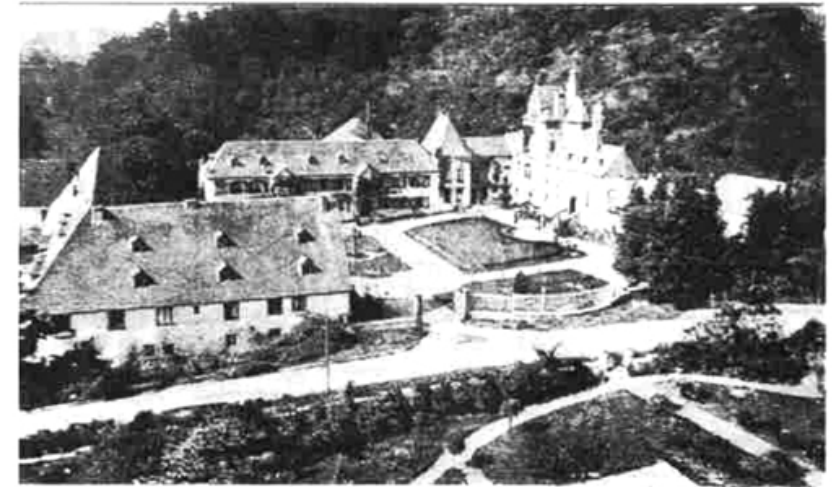
Wie lange nun diese barocke Gartenanlage Bestand hatte, lässt sich aus heutiger Sicht wohl nicht mehr klären. Irgendwann wurde der Schlossgarten dem veränderten Geschmack der Zeit angepasst, denn die Fotografien, die Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden sind, zeigen auf diesem Gelände eine Gartenanlage, die durch größere Rasenflächen und naturbelassene Baumgruppen eher an einen englischen Garten erinnert. In dem völlig veränderten Areal kann man jetzt einen Teich erkennen, aus dessen Mitte eine Fontaine aufsteigt. Eine riesige Hecke begrenzt den Schlossgarten in Richtung des Löstertales zur Bannmühle hin. Entlang der Straße erstreckt sich eine Mauer, die von einem Eisentor unterbrochen wird. Seitlich grenzt nun die Bierbrauerei an das Gartengelände an.



Blick auf den Schlossgarten bei Wädern

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurde zudem ein naturnah gestalteter Vorgarten auf dem Vorplatz des Schlosses angelegt. Dieser Teil des Gartens ist mit einem kniehohen Zäunchen aus rohen Ästen eingefasst und ähnelt durch die im Halbkreis angelegten Trockenmauern eher einem Steingarten. Zwei Ruhebänke und eine Wasserfontaine dürfen dabei nicht fehlen.

Auf den Aufnahmen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts angefertigt wurden, kann man erkennen, dass dieser Vorgarten um die Jahrhundertwende erneut umgestaltet



Schloß Dagstuhl bei Wädern

wurde und ein dem heutigen Zustand entsprechendes Aussehen bekam. Auch das Gelände des historischen und des geplanten Barockgartens hat inzwischen eine weitere Veränderung erfahren, denn es lässt sich jetzt hier ein geschwungener Weg (vermutlich ein Rundweg) erkennen, der eine Rasenfläche begrenzt, die durch weitere Querverbindungen unterbrochen wird. Im Bereich des Rasens stehen gepflegte Einzelbäume, während im Randbereich Büsche dominieren. Die Mauer zur Straße und das Eisentor sind bis zu diesem Zeitpunkt noch erhalten geblieben. Leider lässt sich im heutigen Zustand des Geländes auch diese Gartenanlage nur noch erahnen. Man kann nur hoffen, dass die geplante Neugestaltung bald in die Tat umgesetzt wird und Schloss Dagstuhl als Sehenswürdigkeit eine Aufwertung erfährt.



Planskizze des zukünftigen Barockgartens bei Schloß Dagstuhl

Neue AB-Maßnahme Burg Dagstuhl

Friedrich Ebert

Mehrjährigen Versuchen, eine neue AB-Maßnahme Burg Dagstuhl zu installieren, war im letzten Jahr des alten Jahrhunderts der lange gewünschte Erfolg beschieden. Am 1. Juli 1999 wurde das von der Arbeitsverwaltung Saarlouis bewilligte Projekt in Angriff genommen. Trägerverein für die Maßnahme ist der Verein für Heimatkunde. Als Grabungsleiterin wird die promovierte Vor- und Frühgeschichtlerin Frau Bärbel Woll eingesetzt. Ihr zur Seite steht seit Beginn der Aktion ein Team von fünf Mitarbeitern. Die gesamte Arbeit steht unter der Aufsicht des Staatlichen

Konservatorates, Abt. Boden- und Baudenkmalpflege. Innerhalb von drei Monaten wird der Endzustand der ersten Grabungskampagne hergestellt. Das heißt: der Ruinenbereich wird von ihm bedringendem Busch- und Bodengrün befreit, ebenso sein Umfeld. Sämtliche Mauern werden von Bewuchs befreit, lockerer Fugenmörtel herausgekratzt. Zerfallenes Mauerwerk wird behutsam abgeräumt und an passender Stelle gelagert. Gleichzeitig wird das südliche Vorwerk (Verteidigungsanlage) von Buschgrün befreit. Die ehemaligen Bastionen mit dem davorliegenden mächtigen Wallgraben werden wieder sichtbar. Auch der Blick zur nördlich davon aufragenden Hauptburg ruine wird freier. Am Ende des 3. Monats wendet man sich auch dem Vorburgbereich zu, der ebenfalls von Busch- und jungem Baumgrün befreit wird. Dabei werden auch deutliche Mauerwerksspuren und vereinzelt auch Pflasterflächen sichtbar, nach



denen man in Einzelgrabungen bereits 1984/90 gesucht hatte. Das gesamte Burgareal ist nun dank der fleißigen Arbeit des Grabungsteams räumlich sinnlich erfahrbar. Man hat jetzt eine Vorstellung von der Größe der beeindruckenden Gesamtanlage.

Erklärtes Ziel des Vereins ist die Beantragung einer Fortführung der wieder aufgenommenen AB-Maßnahme. Mit ihrer Fortsetzung verbindet der Verein die Hoffnung, daß durch Einsatz eines größeren Arbeitskontingents noch rascher Ergebnisse sichtbar werden, die uns dem Ziel, die Burg touristisch zu erschließen, ein gutes Stück näher bringen würden. Neben dem Engagement der Arbeitsverwaltung ist auch der ausgezeichnete Einsatz der Stadt hervorzuheben. Beiden gebührt unser Dank. Engagement wünscht sich der Trägerverein darüber hinaus auch von öffentlichen Institutionen (Landkreis, Kulturstiftung des Landkreises, Saartoto etc.). Der nachfolgende Bericht der Grabungsleiterin, Frau Dr. Bärbel Woll, legt die durchgeführten Arbeiten detailliert



und aufschlußreich vor.

Zwischenbericht über die Arbeiten an der Burgruine Dagstuhl für das Jahr 1999

Bärbel Woll

Die Burgruine Dagstuhl, Stadt Wadern, Kreis Merzig-Wadern, liegt auf einem Berggrücken, der sich zwischen den Tälern der Wadrill und der Löster kurz vor ihrer Einmündung in die Prims mindestens 50 m über das umgebende Gelände erhebt. Die ungefähre Ausdehnung beträgt etwa 1 km in Nord-Süd- und bis 200 m in West-Ostrichtung. Dieser sog. „Schloßberg“ ist maximal 332 m über NN hoch und weist nach Westen und Osten steile Abhänge auf. In Richtung Süden fällt das Gelände nicht ganz so steil ab, nach Norden zu neigt es sich nur sehr leicht, verengt sich aber dabei.

Abb. 1 Ausschnittvergrößerung der topographischen Karte

Über diesen Berggrücken² erstreckt sich die Burg, die in zwei Hauptbestandteile gegliedert ist: einerseits in die Hauptburg, die an der höchsten Stelle des Berges liegt, und andererseits in die Vorburg, die nördlich der Hauptburg etwas tiefer gelegen ist.

Beide Burgteile sind voneinander durch einen tiefen Graben getrennt, der im Laufe der Zeit stark mit Schutt gefüllt wurde.

Nördlich der Vorburg trennt ein weiterer tiefer Graben die Vorburg von dem Berggrücken, der noch die Reste von zwei parallelen, alten Wegen östlich des modernen Waldweges erkennen läßt. Diese Wege werden durch einen rezenten Straßendurchstich gestört und münden im Norden in eine ebene Fläche mit einem niedrigen Wall an der Westseite, die sog. „Schäferlei“, die weiter nach Norden hin in Weideland ausläuft.

¹ Mtbl. 6407 Wadern, r. 88660, h. 64920.

² Ein Höhenschichtenplan, der die genaue Ausdehnung des Burgberges erfassen wird sowie eine genaue Kennzeichnung des Gefälles der Gräben, Hänge und Geländestufen ausweist, ist in Vorbereitung durch das Landesamt für Kataster-, Vermessungs- und Kartenwesen in Merzig.

Südlich der Hauptburg erstreckt sich ein offenbar mit Schutt aufgefülltes Gelände, das in einen gegliederten Wall ansteigt, hinter dem sich schließlich ein weiterer tiefer Graben über die ganze Breite des Berges hin ausdehnt. Deutlich sichtbar wird hier, daß der anstehende Felsen zum Eintiefen des Grabens abgeschrotet wurde. Das südlich davor liegende Gelände ist erst völlig eben und fällt dann etwas steiler ab.

Die Burg Dagstuhl, deren Erbauung Ende des 13. Jahrhunderts urkundlich belegt ist³, wurde nach schriftlichen Quellen im 16. Jh. umgebaut und Ende des 18. Jahrhunderts mehr oder weniger systematisch abgetragen. Mitte des 19. Jahrhunderts (Abb. 2) richtete sich die „Malergräfin“ Octavie de Lasalle innerhalb der Ruine ein Atelier ein. Letzter noch deutlich sichtbarer Überrest stellte im 20. Jh. der Südostturm der Hauptburg dar, der heute noch vier Stockwerke hoch erhalten und nach einer Restaurierungsmaßnahme in seinem Bestand gesichert ist.



Abb. 2 nach Briesen, C. v., Urkundliche Geschichte des Kreises Merzig im Regierungsbezirk Trier, Dillingen 1863, 258.

Die in den 80er Jahren durchgeführten Freilegungsarbeiten unter Herrn W. Weinen rückten die Burgruine wieder ins allgemeine Bewußtsein. Die laufenden Arbeiten an der Burgruine Dagstuhl sind als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für ein Jahr angelegt. In Absprache mit dem Staatlichen Konservatoramt (Abteilungen Bau- und Bodendenkmalpflege) wird

³ Der Lesefund eines römischen Dachziegels läßt vielleicht auf eine ältere Befestigung schließen. An dieser Stelle sei Herrn Markus Greten herzlich für die Überlassung seiner Lesefunde von der Burg gedankt.

einerseits die Hauptburg in ihrem derzeitigen Bestand dokumentiert und gesichert und andererseits der Bereich des Palasgebäudes archäologisch untersucht.

Um sich einen Überblick zu verschaffen, war es erst einmal nötig, die gesamte Anlage von Bewuchs zu befreien. Zu Arbeitsbeginn im Juli 1999 ließen sich im Wald kaum die tiefen Zwischengräben erkennen, auf der Hauptburg die Außenmauern der Burg, der Südostturm und einige Mauern. Außer in der Fläche selber wucherten Hecken und junge Bäume. Vom Bodenpflaster des Hofes aus großen Kieselsteinen sowie dem Sandsteinplattenpflaster im Bereich der östlichen Randbebauung waren im Gras kaum Spuren zu erkennen. Zudem stellte sich bei fortschreitender Arbeit heraus, daß auch diese Anlage mit dem offenbar unvermeidlichen Vandalismus zu kämpfen hat⁴.

Es mußten aber nicht nur die Mauern und Flächen der Hauptburg freigeputzt werden, auch die Hänge und Gräben wurden in monatelanger Arbeit von z.T. undurchringlichem Dickicht⁵ befreit, so daß man nun die gesamte Anlage überblicken kann.

Einen ersten Grundrißplan⁶ der bestehenden Mauern erstellte das Landesamt für Kataster-, Vermessungs- und Kartenwesen/Merzig in der Zeit vom 17.08. bis 23.09.99 (Abb. 3).

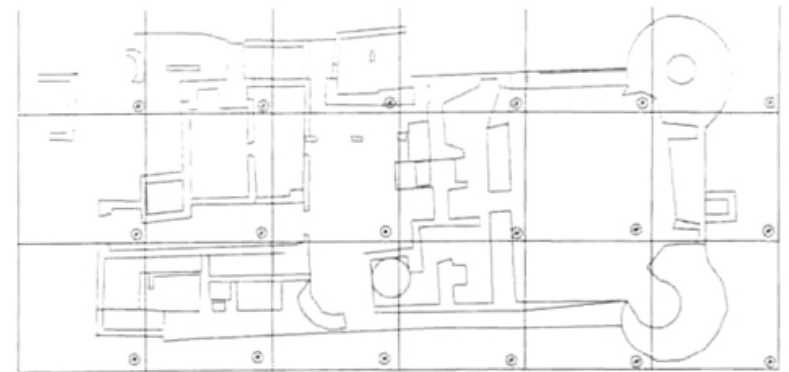


Abb. 3 Grundriß der Hauptburg

Hier zeigte sich, daß es sich bei der Hauptburg um eine sehr regelmäßig gebaute Anlage handelt: im Süden ein großer Gebäudeteil, der „Palas“⁷,

⁴ Es wurden Mauern eingetreten, Steine herausgebrochen, ein Gedenkstein aus dem 19. Jahrhundert umgeworfen, mehrfach fanden Einbrüche in unseren Bauwagen statt...

⁵ An dieser Stelle sei den Herren Aslan, Harth, Schmitz, Siffrin und Sudheimer gedankt, die trotz tropischer Wetterverhältnisse und einer Zeckenplage unermüdlich ihre Arbeit erledigt haben.

⁶ Ein Grundrißplan der Hauptburg, den Herr Weinen in den 80er Jahren angefertigt und mir freundlicherweise als Kopie überlassen hat, ist nicht offiziell bekannt und zeigt nicht den heutigen Mauerbestand, da in der Zwischenzeit weiteres Mauerwerk errichtet worden war.

⁷ Unter einem „Palas“ versteht man das herrschaftliche Wohngebäude auf einer Burg. Der Begriff stammt vom lat. „palatium“, von dem sich auch das Wort „Palast“ ableitet.

flankiert von zwei runden Ecktürmen, vor dem Palas ein gepflasterter Hof, der an seiner südwestlichen Ecke von einem Brunnen und im Osten von einem Arkadengang begrenzt ist; weiter nach Norden führt ein gepflasterter Weg zum Zwischengraben Richtung Vorburg, der an seiner westlichen und östlichen Seite von weiteren Gebäudeteilen begrenzt wird und in den die Mauern einer Zisterne im Osten hineinragen. Sowohl am östlichen Abhang der Burg als auch am Zwischengraben zur Vorburg sind Reste von Mauern erkennbar, deren Funktion genau so wenig bekannt sind wie die der anderen Räumlichkeiten. Ein Raum der östlichen Bebauung läßt sich als das sog. „Malerhäuschen“ der Octavie de Lasalle identifizieren: beim Freiputzen fand sich tinteblau bemalter Wandverputz noch in situ am Übergang von der Wand zum Bodenpflaster aus Sandsteinen. Die sekundäre Nutzung des Gebäudeteils um die Mitte des 19. Jh. läßt aber leider keine Rückschlüsse auf seine ursprüngliche Funktion zu.

Der Grundrißplan dient als Grundlage für die weitere Dokumentation: die Mauern werden im einzelnen als Fundstellen definiert⁸, vermessen, gezeichnet und beschrieben. Dadurch erhält man wichtige Hinweise zur Architektur und relativen Chronologie - d.h., es lassen sich u.U. Hinweise dafür finden, welche Mauern älter, gleich alt oder jünger sind. Danach wird eine Schadenskartierung vorgenommen und nach dieser ausführlichen Dokumentation kann mit den Konservierungsmaßnahmen begonnen werden. Dabei werden allerdings keine neuen Mauern aufgeführt werden, sondern die Fehlstellen im alten Mauerwerk zu seiner Bestandssicherung ausgefügt und vermörtelt⁹.

Parallel zu diesen Dokumentationsarbeiten finden die Ausgrabungen im Palasbereich statt. Zur klaren Festlegung der Mauern und Flächen wurde vom Katasteramt ein Gitternetz über die Hauptburg gelegt, dessen Eckpunkte in 10 m Abstand mit eisernen Pflocken vermarktet wurden. Diese 10 m-Quadrate (Areale) eignen sich hervorragend als Grundlage für das Vermessungssystem bei archäologischen Flächengrabungen.

Bevor mit den Ausgrabungen begonnen werden konnte, mußte erst einmal der gesamte Innenraum des Palas vermessen werden. Dazu wurden die Areale wiederum in 200 1 m-Quadrate unterteilt und ihre Höhe nivelliert, um eine dreidimensionale Rekonstruktion der Fläche zu ermöglichen. Da sich mitten in der Innenfläche des Palas ein Schutthügel erhebt, ist es sinnvoll, diesen nach der Quadrantenmethode, ähnlich einem Grabhügel, zu untersuchen. Dabei bleibt ein Kreuzsteg stehen, der Profil- und damit Schichtbeobachtungen erlaubt. Beim Abtragen des ersten Quadranten in künstlichen 0,10 m dicken Straten stellte sich heraus, daß der Schutthügel nicht geschichtet ist, so daß die Dicke der Straten deutlich vergrößert werden konnte. Neuere Befunde (z.B. Mauerzüge) konnten bislang in der Grabungsfläche von etwa 20 m² nicht beobachtet werden, da auch das umgebende Niveau erst knapp erreicht ist.

⁸ Als Grundlage für die Definition der Fundstellen etc. dienen die „Richtlinien für Ausgrabungen des Staatlichen Konservatoramtes“.

⁹ Bei der Herstellung des Mörtels, vor allem der Mischungsverhältnisse der einzelnen Komponenten, kann man sich auf Erfahrungen bei der Konservierung von römischem Mauerwerk stützen. Für die freundliche Unterstützung und Beratung sei den Herren F. Müller und P. Marschall im Europäischen Kulturpark Bliessbruck-Reinheim (parc archéologique de Bliessbruck-Reinheim) herzlich gedankt.

Aufgrund der bisherigen Funde und Befunde lassen sich aber schon allgemeine Angaben zur Architektur der Burg und dem Leben ihrer Bewohner machen: Das zweischalige, dicke Mauerwerk des Palas besteht aus Bruch- und Sandsteinen. Der Keller besaß ursprünglich wahrscheinlich eine hölzerne Decke, die später von einem Gewölbe mit Sandsteingurtbögen abgelöst wurde. In die darüberliegenden Wohnräume führte im Südwestturm eine Wendeltreppe. Die Fensteröffnungen dieses Turmes sind noch vier Stockwerke hoch erhalten, so daß man auch mit vier Wohntagen rechnen kann. Diese waren mit Kaminen beheizt, worauf noch der erhaltene Rauchabzug am Turm in Höhe der ersten Etage hinweist.

Im Kellerbereich liegen nun die Fundstücke aus dem darüberliegenden Wohnteil, die Rückschlüsse auf eine recht komfortable Innenausstattung der Räume zulassen. Die Wände und/oder Decken waren verputzt und weiß gestrichen, es läßt sich aber auch rote Bemalung nachweisen. Zudem gibt es viele Fragmente von Stuckverzierungen, die aus einer gleichmäßigen Einfassung aus halbrunden und rechtwinkligen Leisten bestehen, während die Innenflächen mit wahrscheinlich floralen Ornamenten verziert waren. Die Leisten der Einfassungen sind regelmäßig, aber von unterschiedlicher Dicke, so daß sie nicht von einem Stuckornament allein stammen können¹⁰. Die Fenster waren verglast, worauf eine ganze Reihe von heute schwarz gewordenen, flachen Glasscherben hinweisen. Beheizt wurden die Wohnräume mit Kachelöfen, worauf die Fragmente von reliefierten, z.T. grün glasierten Ofenkacheln hindeuten.

Auch für das leibliche Wohl der Bewohner war gesorgt: zerschlagene Tierknochen belegen Fleischmahlzeiten; Tonscherben als Überreste des Geschirrs sind sehr zahlreich anzutreffen. Hierbei kann man glattwandige, tongrundige Keramik von innen oder außen glasiertem Geschirr unterscheiden. Zudem gibt es Scherben von grau-blauem Steinzeug und bunt bemalten, glasierten Tellern. Der Stiel eines Glases mit drei hohlen Wülsten¹¹ läßt auf Weinkonsum schließen.

Auf den Besitz von Pferden deutet der Lesefund eines Hufeisens hin. Ob es sich dabei um eine Reitpferd oder um ein Arbeitstier gehandelt hat, ist nicht zu entscheiden.

An Freizeitvergnügen sind einerseits das Tabakrauchen (Reste von Pfeifenstielen) und andererseits die Jagd (Lesefund eines Eberhauers von der Vorburg) nachweisbar.

Ob die eiserne Geschosspitze einer Armbrust als Jagd- oder Kriegsgerät gebraucht wurde, läßt sich nicht entscheiden – beide Möglichkeiten sind denkbar, fanden sich doch neben zerplatzten Bleigeschossen auch eine zerborstene Kanonenkugel (Abb. 4).

¹⁰ Es besteht die Möglichkeit, daß neben der Decke (Kassettendecke?) oder den Decken auch Wände oder Fenster mit diesen Stuckleisten eingefügt waren.

¹¹ Lesefund aus dem Bereich südlich des Palas.

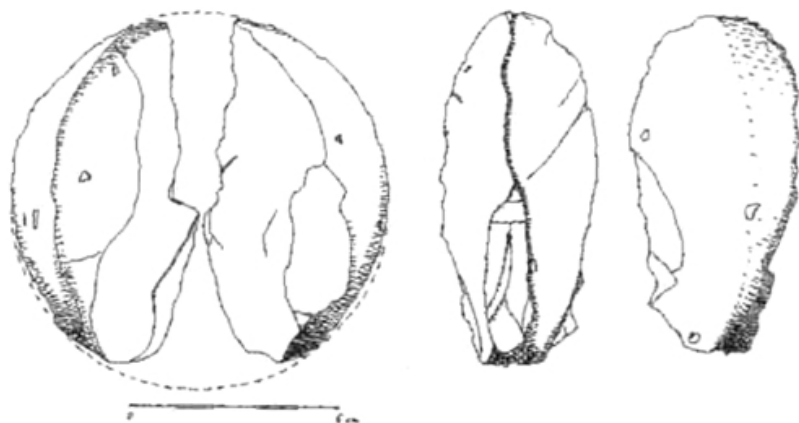


Abb. 4 eiserne Kanonenkugel

Wenn auch eine genauere Datierung der Funde zum derzeitigen Stand der Untersuchungen noch nicht möglich ist, kann man zusammenfassend feststellen, daß die Ausgrabungen weniger Wochen¹² schon ein recht anschauliches Bild vom alltäglichen, aber dennoch feudalen Leben auf Burg Dagstuhl liefern.

¹² Gegeben wurde von Mitte Oktober bis Ende November 1999 unter widrigen Witterungs- und Arbeitsbedingungen.

Aktuelle heimatkundliche Literaturtipps

Neu: „Die schönsten Burgen und Schlösser im Saarland“

Unter diesem Titel ist im Wartberg-Verlag ein Bildband erschienen, dessen Autor, Eckart Sander, sich der saarländischen Schlösserlandschaft widmet. Insgesamt 40 Objekte werden einer bildlich-inhaltlichen Betrachtung unterzogen. Das reicht von Schloß Berg im saarländischen Nordwesten bis zu den im Südosten unseres Landes gelegenen Schlössern in Homburg und Blieskastel, von der „Stadt Waderner-Schloßlandschaft“ im Norden – Schloß Münchweiler, Schloß Dagstuhl, Grafenschloß Oberstraße in Wadern und Öttinger Schloßchen am Kleinen Markt in Wadern – bis zum Saarbrücker Schloß und dem Jagdschloß Karlsbrunn im saarländischen Süden. Den neueren und neuesten Fotografien sind informative Texte beigegeben, die sich gut lesen lassen. Das Buch ist im Buchhandel zum Preis von 39,80 DM erhältlich.

Neu erschienen in der Edition „Bonjour Saarland“!

„Mystery – Sagen, Kultstätten und verwunschene Plätze im Saarland“

Die Rätsel der Vergangenheit stehen im Mittelpunkt des Heftes „Mystery“. Auf 92 Seiten und mit mehr als 140 Farbabbildungen entführt das Heft den Leser in die Welt des Geheimnisvollen, führt zu Quellheiligtümern, Hinkelsteinen, Tempeln, versunkenen Städten, Hexentanzplätzen und sagenumwobenen Wäldern im gesamten Saarland. „Mystery“ ist sozusagen ein Geschichtsbuch, das live erlebbar ist, denn viele Wander- und Tourenvorschläge führen zu den geheimnisvollen Schauplätzen im ganzen Land. Aus unserer Region wird insbesondere das „sagenhafte und mystische Löstertal“ vorgestellt. Von Schloß Dagstuhl über das Eulenkreuz zum „Schlittchen“ führt die Sagen-Reise. Zahlreiche schaurige und traurige Erzählungen ranken sich um dieses idyllische Bachtal. Nachzulesen im „Mystery-Heft“. Übrigens: der Verein für Heimatkunde hat bisher 72 Sagen und Erzählungen im Bereich der Stadt Wadern katalogisiert.

Das Heft ist für 7,- DM an der Infozentrale im Rathaus der Stadt Wadern erhältlich!

Neu erschienen: „Preußen an der Saarschleife“ von Heinz Bauer

Zum ersten Mal eine Veröffentlichung die nicht zuletzt die Zeit des Restkreises Merzig-Wadern von 1920 bis 1945 beleuchtet, sondern z.B. auch die Landräte des Kreises Merzig vorgestellt (unter ihnen Baron De Lasalle von Louisenthal). Mit dem Untertitel „Landräte, Verwaltung und Volksvertretung im Kreis Merzig 1816-1945“ schließt das Buch eine heimatkundliche „Lücke“. Das Buch ist zum Preis von 26,80 DM im Buchhandel erhältlich.

Neu erschienen: Hochwälder Geschichtsblätter

Die 11. Ausgabe der Hochwälder Geschichtsblätter ist erschienen. Interessante Themen diesmal: Die Bauernunruhen im Dagstuhler Land (H.P. Hartmann); Die Grafen Wolfgang IV. von Oettingen-Wallerstein und Notger Wilhelm von Oettingen-Baldern (Dittmar Lauer); 900 Jahre Morscholz (Rudi Barth); Lockweiler Bier in Amerika (Berthold Müller); Von Rittern und Mönchen, von Bauern und Handwerkern – Volkssagen (J.P. Hackenberger). Im Buchhandel für 15,- DM erhältlich.

Aktuelle Mitgliederinformationen

Wir gedenken unseren verstorbenen Mitgliedern:

- ✦Hedwig Fischbach, Wadern
- ✦Margarethe Becker, Wadern
- ✦Arnold Lauer, Wadern

Wir begrüßen die neuen Mitglieder:

- Helmut Cavelius, Nunkirchen
- Bürgermeister Fredi Dewald, Steinberg
- Sven Vogel, Lockweiler

Veranstaltungshinweis:

Mitgliederversammlung am Freitag, den 17.3.2000, um 19.00 Uhr im Restaurant Kurfürst in Wadern (Oberstraße 7)

im Anschluß um 20.00 Uhr:

Vortrag von Dr. Martin Klewitz

„Gedanken zu den Kunstwerken in der Katholischen Pfarrkirche Allerheiligen, Wadern“

Rupert Hoffmann – Kreuzigung Christi – Die Herkunft der Apostelfiguren – Werke des 20. Jahrhunderts

Der Vorstand wünscht den Mitgliedern alles Gute im neuen Jahr!



Unterstützen auch Sie die Erforschung und Dokumentation der Heimatgeschichte!

Werden Sie Mitglied im Verein für Heimatkunde Wadern e.V.!

Ihre Beitrittserklärung senden Sie bitte an unseren 1. Vorsitzenden, Herrn Friedrich Ebert, Graf-Anton-Str. 34, 66687 Wadern, Tel. 06871/1237.

Beitrittserklärung

I. Hiermit erkläre ich meinen Beitritt in den Verein für Heimatkunde Wadern. Die gültige Satzung und die Beitragsordnung erkenne ich an.

Der Jahresbeitrag beläuft sich zur Zeit auf 2,- DM pro Monat.

Name:

Vorname:

geb. am:

Straße:

Wohnort:

Telefon:

_____, den _____ Unterschrift _____

II. Ermächtigung zum Einzug des Mitgliedsbeitrages

Hiermit ermächtige ich den Verein für Heimatkunde Wadern zum Einzug des Mitgliedsbeitrages. Diese Erklärung ist jederzeit widerruflich. Wenn mein/unser Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Bankverbindung

Kontonummer _____ bei der
Bankleitzahl _____

Kontoinhaber

Name _____ Vorname _____

_____, den _____ Unterschrift _____